

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 6

Artikel: Weihnacht
Autor: Wildenbruch, Ernst von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXIV. Jahrgang

Zürich, 15. Dezember 1930.

Seit 6

Weihnacht.

Es könt herüber — weit her, weit her —
aus der endlosen Zeit eine Wundermär,
wie ein Wispelwehn, wie ein Lispeln süß
aus dem alten Garten, dem Paradies:
Ein Stern ging auf, wie kein Stern je war,
da wurde die Nacht wie der Tag so klar.
Eine Stimme kam aus des Himmels Höhn:
„Selig die Augen, die solches sehn!
Selig das Ohr, dem die Stimme erklingt!
Selig alles, was Odem trinkt!
Denn das Wunder der Wunder geschah,
Gott wurde Mensch! Gott ist euch nah!
Der sein Kleid sich webt aus dem Sonnengold,
den der Sternenmantel der Nacht umrollt,
er stieg hernieder aus Macht und Gewalt,
zog an des Menschen Leib und Gestalt,
um selber zu fühlen in Leib und Geist,
was das Menschenleben auf Erden heißt.“
Da wurde süß das bittere Blut,
alles, was böse, das wurde gut.
Kein Hochmut war, kein Neid in der Welt,
nicht mehr herrschte das schlimme Geld,
das Herz des Menschen ging liebenden Schlag,
der Mensch war glücklich für einen Tag,
vom Uebel erlöst und vom Leid befreit —
das war Weihnacht, die selige Zeit. —
Weihnacht, du strahlender Weltenbaum!

Weihnacht, du sehnender Gottesraum!
Verklungen die Mär — der Stern ist verblaßt,
wiedergekommen sind Leid und Last.
Gut ward böse — Liebe entwich —
Haß und Neid in die Herzen schlich.
Giftig das Blut — in den Adern der Welt,
rollend geht um das rollende Geld. —
Sehnsucht schleicht an die Tür und weint,
blickt und blickt, ob kein Stern erscheint,
horcht und horcht, ob kein Laut sich regt,
der Himmelsbotschaft herniederträgt. —
Sehnsucht steht schon viel hundert Jahr,
wartet und wartet noch immerdar.
Störet die heilige Sehnsucht nicht,
Gott versteht, was sie lautlos spricht.
Einmal erinnert vielleicht er sich noch
seiner Menschen und neigt sich doch;
einmal vielleicht noch im Weltenraum
läßt er uns strahlen den Weltenbaum;
sendet vielleicht uns vom Himmel her
einmal, noch einmal die Wundermär:
„Frieden auf Erden! Ende dem Haß!
Freude den Menschen ohn' Unterlaß!
Von euch genommen ist Bosheit und Neid,
zu euch gekommen Glück ohne Leid!
Seligkeit! Seligkeit!
Weihnacht — Weihnacht, die selige Zeit!“

Ernst von Wildenbruch